

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppeli, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondseite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschienen täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Prämienpreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 „ —  
Monatlich . . . 1 „ 70 „  
Mit Postverendung:  
in Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 „ —  
in Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 „ —  
Für die Expedition verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbenutzte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmlöh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 258.

Sermannstadt, Mittwoch den 6. November 1901.

117. Jahrgang.

## Die Reformen des Generals André.

(Von einem Militär.)

Zum Berichterstatter für die Armee-Reformen des französischen Kriegsministeriums ist der bekannte sozialistische Deputierte Berthelet gewählt worden. Derselbe hat nicht gezögert, die von ihm zu vertretenden Reformen, die der General André beabsichtigt, bereits jetzt der Öffentlichkeit zu übergeben. Wenn man aus den langen, aber wenig sorgfältig geordneten Ausführungen, die Berthelet dem „Clair“ gemacht hat, auch kein in allen Einzelheiten klares Bild gewinnen kann, so lassen sich doch die großen Züge der weiterhin beabsichtigten Reformen des Generals André deutlich erkennen.

Ueber die wichtigste und populärste derselben: die beabsichtigte Einführung der zweijährigen Dienstzeit erfahren wir allerdings sehr wenig. Augenscheinlich hat die jetzige Deputiertenkammer nicht den Muth, die große Frage der zweijährigen Dienstzeit anzuschneiden, sondern will ihre Verantwortung der Deputiertenkammer überlassen, die aus den Wahlen im Mai des nächsten Jahres hervorgehen wird. Für diese Wahlen will man augenscheinlich die den breiten Massen des Volkes äußerst sympathische Herabsetzung der Dienstzeit zur entscheidenden, zündenden Wahlparole machen. Mit dieser gedankt man alle Gefahren besetzen zu können, welche die Monarchisten und die sonstigen Feinde des Cabinets heraufbeschwören könnten. Durch das Plebiszit, welches somit über die Frage der zweijährigen Dienstzeit erfolgen wird, entlastet man sich gleichzeitig von der eigenen schweren Verantwortung einer Entscheidung in dieser Frage. Auch stärkt man durch das Schwergewicht des Plebiszits die eigene schwache Autorität gegenüber der Armee in Sonderheit gegen über dem Offizierscorps, welches zu seinem überwiegend größten Theil sowohl in seinen älteren, wie jüngeren Elementen nach wie vor nichts von einer Herabsetzung der Dienstzeit wissen will. Daß diese Herabsetzung der Dienstzeit vorläufig bis auf zwei Jahre kommen wird, unterliegt gar keinem Zweifel. Dazu hat sich der General André bereits viel zu sehr in dieser Frage engagirt. Aufgehoben ist also auch hier noch nicht aufgehoben!

Unverzüglich sollen dagegen die tief einschneidenden Aenderungen bezüglich der Organisation des Generalstabes in Angriff genommen werden. Sie schließen eine völlige Reorganisation der obersten militärischen Befehlsführung in Krieg und Frieden in sich. Sie sollen die jetzige Friedensmacht des zu einem erheblichen Theil monarchistisch gesinnten Generalstabes brechen und der Möglichkeit einer Militärdictatur im Kriege vorbeugen! Zweifellos inspirirt von dem General André soll ein mit dem Zeichen von drei Sternen \*\* unterzeichneter Artikel der „Revue politique et parlementaire“ die hinsichtlich der Befehlsführung und hinsichtlich des Generalstabes gewünschten Reformen den politischen und militärischen Kreisen mündgerecht machen. Der Artikel trägt den stolzen Titel „Le Haut Commandement et les Grands Etats-Majors“. Er fordert, daß auch für den Kriegsfall der Regierung der einheitliche Oberbefehl zu Lande und zu Wasser über die gesammten französischen Streitkräfte übertragen werde. Der bisherige „Generalissimus“ des mobilisirten Heeres soll lediglich als „général en chef“ auf dem Kriegstheater fungiren und nur die ihm ausdrücklich unterstellten Armeen unter seinen Befehl nehmen. Nimmt man also den wahrscheinlichsten Kriegsfall, den mit Deutschland, an, so würde der beispielsweise in Chalons oder Toul gedachte französische Oberbefehlshaber lediglich die an Deutschlands Grenze aufmarchirten vier bis fünf Armeen unter seinen Oberbefehl vereinigen. Seine Macht würde also von dem rechten Flügel, den man wohl bei Belfort, bis zu dem linken, den man wohl bei Verdun suchen darf, reichen, wenn Frankreich auf den Schutz seiner mit so bedeutenden Mitteln hergestellten Grenzbefestigungsanlagen an der oberen Mosel und mittleren Maas zu Aufmarschzwecken nicht verzichten will. Ein zweiter, von dem ersteren völlig unabhängiger Oberbefehlshaber würde das Heer com-

mandiren, welches in der Stärke einiger Armee-corps gegen Italien bestimmt wäre. Ein Dritter das möglicherweise zu überflüssiger Unternehmung bestimmte Landungscorps, obgleich man nach den traurigen Erfahrungen, die man 1870 mit der beabsichtigten Organisation eines solchen gemacht hat, nicht sehr bereitwillig zur Aufstellung eines Expeditionscorps sein wird und nur ungerne den Stimmen nachgeben möchte, die ab und zu wohl, in erster Linie von der Neva, zur Aufstellung eines solchen loeden. Aber gleichviel, ob zwei oder drei oberste Befehlshaber bestimmt werden, sie alle sollen in Zukunft coordinirt sein und nicht dem „Generalissimus“, der auf dem Hauptkriegsschauplatz die Ostgrenze schützt, unterstellt werden. Dieser, wie auch die Anderen sollen vielmehr der Regierung unterstehen, die zu Anfang des Krieges und während des Verlaufes der ersten Operationen doch jedenfalls nur in Paris sein kann. Das erscheint in hohem Grade bedenklich, denn der Oberbefehlshaber der mobilen Streitkräfte gehört auf den Kriegsschauplatz. Er muß selbstständig, losgelöst von den übrigen Organen der Centralgewalt einer Regierung in freier Ermessen seine verantwortungsvollen Entscheidungen treffen! Nichts darf seine Entschlußkraft hemmen, nichts seine Kreise stören! Trägt der Feldherr für seine folgenreichen Entscheidungen nicht allein die Verantwortung für diese in sich selbst, theilt er sie mit Anderen, so entsteht immer wieder, wenn auch in noch so veränderter Form: der alte, von der Geschichte jactant verurtheilte „Wiener Hofkriegsrath“! Lediglich ein solches strategisches Richtercollegium würde aber der Geisteswelt des Generals André hervorbringen. Man denke sich in ihm zum Mindesten den Präsidenten der Republik, den Ministerpräsidenten, den verantwortlichen Kriegsminister und den Generalstabschef vereinigt, und man wird sich ohne Weiteres sagen dürfen, daß Wunder geschehen müßten, wenn dieses vielköpfige Hauptquartier zu rechtzeitigen, consequenten Entscheidungen in der Heerführung gelangen könnte. Es ist in hohem Grade interessant, die Ausführungen sich zu vergegenwärtigen, die General Colmar Freiherr v. d. Goltz in seinem jüngst erschienenen, classischen Werk „Krieg und Heerführung“ hinsichtlich der Bildung eines solchen Kriegsrathes macht. Er sagt:

„In einem Kriegsrathe werden gerade die extremsten Richtungen, welche an sich auch immer den entscheidendsten Erfolg versprechen, von der Gegenpartei mit größter Leidenschaftlichkeit und einem Schein von Recht bekämpft werden, daher auch fallen müssen, soem unter dem Drucke der Nothwendigkeit eine Einigung zu Stande gebracht wird. So kommt es auf ganz natürliche Art dazu, daß von allen verschiedenen Vorschlägen die minderwerthigen Theile zusammenschmelzen werden, und schließlich etwas völlig Saft- und Kraftloses herauskommt. Von dem Zeitverlust, welchen ein solches Verfahren für den Betrieb der Armeeführung mit sich bringt, ist dabei noch gar nicht die Rede. Er kann unter Umständen allein verhängnisvoll werden.“

Um das Ungeheuerliche der vom General André erstrebten Reform klar zu übersehen, muß man sich noch vergegenwärtigen, daß der Kriegsminister keineswegs unter allen Umständen ein Soldat zu sein braucht, sondern daß sich Männer wie Freycinet, Cavaignac und Krantz auch in Zukunft finden können, die dann das „Civilfeldherrnthumb“ in vollster Form begründen würden. Es ist sehr merkwürdig, daß gerade in dem Lande, welches Leon Gambetta hervorgebracht hat, noch immer keine genügende Klarheit über die absolute Unerläßlichkeit sachmännlicher Vorbildung zum Heerführer erlangt ist. Große Schicksalschläge pflegen sonst Menschen, wie Völker zu erziehen, aber die traurigen Erfahrungen, welche Frankreich damit gemacht hat, daß sein gewaltiger Organisator im zweiten Theile des Krieges 1870/1, von Gambetta, sich nicht erhalten konnte, in die Heerführung der im Felde commandirenden Generale einzugreifen, scheinen spurlos selbst bei den besten Köpfen des Landes vorübergegangen zu sein.

Zu diesen muß man trotz aller Fehler, die er gelegentlich begeht, den General André immer noch rechnen. Man kann ihm nicht abprechen,

daß er energisch und folgerichtig die Ziele, die er sich gesteckt hat, verfolgt. Nur in dem energischen Streben, die ihm unheilvoll erscheinende Macht des Generalstabes zu brechen, ist ihm dieser unglückliche Vorschlag betreffs der Neuorganisation der Heerführung im Kriegsfalle untergelaufen. Die Consequenz derselben ist die Ernennung eines besonderen Generalstabschefs im Frieden, der an die Seite des dort zum Oberbefehlshaber bestimmten Generals treten soll, und die völlige Unterstellung des bisherigen Generalstabschefs der Armee unter die kriegsmilitärische Autorität, von welcher er zur Zeit in mehrfacher Hinsicht nur bedingt abhängig ist. Der bisherige Generalstabschef der Armee soll zu einem Generalstabschef des Kriegesministers werden. Das ist die große Hauptfache der ganzen Reorganisation der Befehlsführung! Um dieses von André consequenter strebte Ziel zu erreichen, nimmt er alle Uebelstände, die diese Reorganisation an und für sich mit sich bringt, wohl völlig bewußt in den Kauf, denn man kann nicht glauben, daß einem so intelligenten Manne, wie dem General André die schweren Bedenken dieser Neuordnung der Commandogewalt entgangen wären.

So sehr man auch vom rein militärischen Standpunkte aus den Bestrebungen des Generals André auf Wiederherstellung der Disciplin im Officierscorps vollen Beifall zollen muß, so zeigt doch das Vorgehen des Generals zu wiederholten Malen, daß er nicht immer glücklich in der Wahl der Mittel ist, und daß er keine geschickte Hand bei der Ausführung seiner Ideen hat.

Neben diesem großen Reformproject hinsichtlich der Reorganisation der Commandogewalt treten aus den Erörterungen des Abgeordneten Berthelet noch einige andere hervor, die unser Interesse in hohem Maße in Anspruch nehmen werden. Es seien vorläufig genannt: die Unterstellung der Feldartillerie unter die Divisionen, damit die Divisions-Commandeure schon in Friedenszeiten sich mit dem Commando der Artillerie vertraut machen können. Ferner Maßnahmen, um der Ueberfüllung der unteren Officiersstellen vorzubeugen, und schließlich die Abschaffung der Soldatenkinderkassen, die nur wenig wirklich tüchtige Unterofficiere liefern.

**König Victor Emmanuel III. als Schiedsrichter.** König Victor Emmanuel hat mittelst Erlasses vom 29. v. d. das ihm von den beteiligten Regierungen übertragene Amt eines Schiedsrichters über die zwischen England und Brasilien bestehenden Grenzstreitigkeiten angenommen. So wie seinerzeit das Schiedsgericht zwischen Deutschland und Spanien über die Carolinenfrage dem Papste Leo XIII. persönlich anvertraut wurde, ist auch diesmal das Schiedsrichterammt dem Könige Victor Emmanuel III. persönlich übertragen worden. Der König beabsichtigt auch, wie officiös aus Rom geschrieben wird, im vollen Bewußtsein der Verantwortlichkeit selbst die Frage zu studiren und den Schiedspruch zu fällen. Die beteiligten Regierungen haben dem Monarchen Denkschriften und alle erforderlichen Beweisstücke übermittelt. In Italien hat die Uebertragung dieses Amtes an den König einen vortrefflichen Eindruck gemacht, indem darin zum Ausdruck gelangt, wofür großes Ansehen der junge Herrscher auch im Auslande genießt und wie gute Beziehungen zwischen Italien und dem ihm traditionell befreundeten England, sowie Brasilien bestehen, das in Folge der italienischen Auswanderung durch viele moralische und materielle Bande mit Italien verknüpft wird.

**Südafrikas Zukunft.** M. Chamberlain hat, so schreibt man aus London unter dem 30. October, auf Schottischem Boden zwei langathmige Reden gehalten, die im Wesentlichen nichts Neues enthielten, in der glatten und eleganten Redeweise dieses geriebenen Politikers aber die Zuhörer zu begeistertem Applaus hinrißen. Interessant sind nur

## Feuilleton.

### Im Kampf um's Glück.

Roman von C. v. Libonius.  
(13. Fortsetzung.)

In die noch immer lebhaften Augen des Grafen trat ein eigenenthümlicher Glanz; er erfaßte die kleine, weiße Hand und drückte sie kräftiger, als er sonst that.  
„Allein zu gehen, ist eine gewagte Sache,“ sagte er, „ich würde Ihnen doch nicht dazu rathen. Wenn Sie mich als Begleiter annehmen wollten.“  
„O, wie könnte ich das annehmen,“ — sagte Bertha.  
Sie zauderte, zögerte, bis er immer dringender wurde. Endlich gab sie nach. „Aber es muß strenges Geheimniß bleiben,“ bestimmte sie. Der Graf versprach Alles, was sie wollte; er war entzückt von dem Gedanken, einen ganzen Abend mit ihr allein zu verbringen, sich an ihrem neckischen Geplauder erfreuen zu können. Bertha triumphirte, jetzt mußte ihr Plan gelingen!  
Kroning hatte den ganzen Tag über fleißig gearbeitet; als die Dämmerung hereinbrach, machte er Feierabend, er wollte Bertha besuchen, schon seit drei Tagen war er nicht bei ihr gewesen.  
Dann erinnerte er sich auch, daß in einigen Tagen ihr Geburtstag sei. Er wollte ihr ein Geschenk kaufen und das konnte er gleich heute besorgen. Als er durch die Straßen schlenderte, fiel ihm ein, daß Bertha vor einiger Zeit in der Auslage eines Juweliers ein Armband bewundert hatte, das ganz aus Münzen zusammengesetzt, sehr hübsch aus sah.  
Da er sich gerade in der Nähe des Ladens befand, beschleunigte er seine Schritte, um dort einzutreten.  
Leider hieß es, das Armband sei schon verkauft. „Gestern hat es Graf Langsdorff erworben,“ sagte der Juwelier, „auch ihm hat das Schmuckstück außerordentlich gut gefallen!“

Unberichtetes Dinge verließ Kroning den Laden und begab sich zu seiner Braut.  
Wenige Schritte von dem Hause entfernt, begegnete er einem jungen Maler, den er schon lange nicht gesehen.  
Er war früher sehr befreundet mit ihm gewesen, aber seit seiner Verlobung mit Bertha hatte er allen intimen Verkehr aufgegeben.  
„Wie geht es Dir, Benno?“ fragte er, ihm kräftig die Hand schüttelnd.  
„Mir geht es gut,“ erwiderte Dieser den freundlichen Gruß, „aber Du siehst überarbeitet aus, Arnold, Du solltest auch ein wenig an Deine Zerstreuung denken.“  
Kroning lächelte bitter.  
„Ich bin gerade auf dem Wege zu meiner Braut,“ sagte er.  
Ueber das hübsche, frische Gesicht des jungen Malers flog ein eigenenthümlicher Zug.  
„Ach so, zu Deiner Braut,“ meinte er; „Du gehst wohl jeden Tag zu ihr?“  
„Das nicht; meine Zeit gestattet es nicht; aber doch einigemal in der Woche. Warum siehst Du mich so sonderbar an, Benno?“  
Der junge Mann starnte unerschrocken vor sich.  
„Willst Du mir eine Viertelstunde schenken?“ fragte er endlich.  
„Komm' in das Kaffeehaus an der Ecke. Wir können dort ungestört miteinander reden. Ich habe Dir etwas zu sagen.“  
Kroning nickte.  
„Es betrifft Bertha von Ulmen?“ fragte er gepreßt.  
„Ja, und ich halte es für meine Pflicht, wahr und aufrichtig gegen Dich zu sein.“  
„So komm.“  
Kroning schob seinen Arm unter den des jungen Malers. Er konnte sich beiläufig denken, was man ihm über Bertha sagen würde, hatte er sich doch immer selbst gesagt, daß sie gefällig und flatterhaft sei.  
Bald saßen die Freunde in einer stillen Ecke an einem kleinen Tischchen und Benno begann ohne Zaudern: „Du wirst es mir nicht

übel nehmen, Arnold, aber ich habe Deine Verlobung mit Bertha von Ulmen immer für einen thörichten Schritt gehalten. Vielleicht auch, weil ich mir einbildete, Du hättest eine Zeit lang für Rhona Gorfier geschwärmt, und diese hat mir immer besser gefallen, als Fräulein von Ulmen. — Doch, wenn Du Deine Gefühle geändert hastest, so war das Deine Sache und nicht die meine, ich habe mich nicht weiter darum zu kümmern. Allein ich kann als Dein Freund doch nicht zusehen, wie man leicht und leichtlich die Achseln zuckt, wenn von Deiner Braut die Rede ist. Bertha hintergeht Dich und ich bin gewiß, daß sie Dir eines Tages den Stuhl vor die Thüre setzt, weil sie sich eine bessere Partie gesichert hat.“  
Kroning hörte ruhig zu; man hätte denken können, daß ihn die ganze Sache eigentlich gar nicht berührte, so gelassen blieb er. Nur in seinen Augen flimmerte ein kalter, stehender Glanz, und durch seine Stimme klang ein seltsamer Ton, als er sagte: „Wenn sie offen zu mir gesprochen hätte, würde ich sie sofort freigegeben haben.“  
„Sie scheint ihrer Sache noch nicht sicher zu sein. Man sieht sie beständig in der Gesellschaft des Grafen Langsdorff, und Jedermann macht seine Stoffen über die Vertraulichkeit der Beiden. Auch soll er ein häufiger Gast bei den Ulmens sein.“  
„An den Tagen, da ich nicht komme. Ich hab' ihn nie dort getroffen,“ bemerkte Kroning.  
„Eben; auch darüber sprach man. Bertha ist schlau. So ganz wollte sie es mit Dir nicht verderben. Vor einigen Tagen war Fastnachtsball; Bertha hat denselben in Gesellschaft des Grafen besucht.“  
„Das ist zu arg,“ rief Kroning aufstehend.  
Benno legte die Hand beschwichtigend auf seinen Arm.  
„Ruhig Blut,“ mahnte er; „Bertha ist es nicht werth, daß Du Dich ihretwegen so aufregst. Ich besuchte mit einigen Freunden den Ball und bemerkte dort den Grafen Langsdorff, der einen roia Domino mit Schmetterlingsflügeln am Arm führte. Wir wollten wissen, wer die Dame jeid und beobachteten das Paar. In einem unbewachten Augenblick küßte die Fremde für eine Secunde die Wange — so heimlich und schnell dies auch geschah, wir hatten Bertha doch erkannt und berathschlagten schon

zwei Punkte. Der Staatssecretär für die Colonien gibt zunächst seine genugsam bekannte Version von den Ursachen und Gründen des Krieges, um nochmals in absolut unzweifelhafter Weise die Schuld an der endlosen Dauer des Krieges der englischen Pro-Buren-Partei in die Schuhe zu schieben. Er führt aus, daß die Buren nach den glänzenden Siegen des Lord Roberts' und der Einnahme der Hauptstädte den ihnen dicitirten Frieden angenommen haben würden, wenn ihnen nicht durch „verblendete Personen hier zu Lande“ davon abgerathen worden wäre, welche „die Buren glauben machten, es bedürfe nur der Ausdauer und Hartnäckigkeit von ihrer Seite, um unser Volk kampfmüde und ihren Forderungen geneigt zu machen.“ — „Wir wollen die Waffen nicht niederlegen, bis dieser Kampf ausgefochten ist und bis kein Zweifel mehr über die Zukunft Südafrikas unter britischer Flagge herrschen kann.“ Und ferner sagte er: Was dann zu geschehen hat, wissen wir, und die Pro-Buren hier zu Lande geben vor, daß darüber Unklarheit herrsche. Jeder Mann in Südafrika, sei er Brit, oder Holländer, wird gleiche Gerechtigkeit, gleiche Gesetze und gleiche Bürgerrechte haben. Diese werden wir ihnen bringen, und sobald es uns sicher erscheint, werden wir weiter herein gehen und werden in den neuen Colonien dieselbe Form der Selbstregierung einführen, welche die Ergebnisse der meisten unserer sich selbst regierenden Colonien gebracht hat. — Daß der Krieg im dritten Jahre also ebenso wenig Aussicht hat, beendet zu werden, als in den beiden Vorjahren, begründet Herr Chamberlain einzig und allein damit, — daß die Pro-Buren Englands ihre Protégés ermutigen, auszuharren. Nicht Botta oder Dewet, nicht Delarey oder die anderen heldenhaften Führer hauchen ihrem Volke den Helldemuth ein und halten Stand mit ihm unter den schwersten Umständen, nein die Pro-Buren in England haben die Schuld, daß Südafrika noch immer nicht die Segnungen des Friedens genießen darf! Wie der Krieg, weiß auch Herr Chamberlain nicht, ebensowenig wie sein Freund, Herr Milner, den er in seiner Rede ein „Verwaltungs-genie“ nennt, und der den guten Leuten in Durban erzählte, daß das gegenwärtige Stadium des Krieges nur noch dem jedem großen Brande folgenden letzten Ausflackern bedeutungsloser Flammen zu vergleichen sei. Den Krieg, welchen Chamberlain nicht heraufbeschworen hat, (so verächtlich er in seiner Rede erneut) mag Herr Brodrick durchführen und dann — wird auf dem blutgebüngten Boden Südafrikas Chamberlain als Säemann wandeln, um den Frieden zu säen. Leicht aber mag es ihm wie Thezeus ergehen, daß aus der Drachennast gepanzerte Streiter erwachsen.

**Wie disciplinlos** die Australier sind, die in Südafrika fechten, zeigt folgender Bericht in den „Münchener Neuest. Nachr.“: „Letzten Juni führten die Buren das Lager des Contingents der australischen Colonie Victoria bei Wilmanrust. Die Australier hielten sich dabei so schlecht, daß der Brigadegeneral Beaton, zu dessen Colonne sie gehörten, sie nachher scharf abanzelte und unter Anderem „feige Hunde“ nannte. Drei der Australier antworteten mit gleicher Münze und bedrohten den General. Sie wurden deshalb vom Kriegsgericht am 11. Juli zum Tode verurtheilt, eine Strafe, die Richter in zwölf-jähriges Zuchthaus umwandelte. Darob großer Lärm in Victoria und ein Protest der australischen Regierung in London. Er war sofort erfolgreich. Das Kriegsamt veröffentlichte eine Antwort des Königs auf eine Petition in London lebender Australier, welche letztere unter Anderem erklärte: „Wir Australier sind von Natur freier als die Briten und wir Petenten hätten uns die Sprache des Brigadegenerals auch nicht gefallen lassen.“ Die Antwort besagt: „Das Verfahren des Kriegsgerichts ist unbillig und die sofortige Freilassung der Gefangenen angeordnet worden.“

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. November.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses gedachte Präsident Graf Apponyi der Verlobung der Erzherzogin Elisabeth, er glaubt den Gefühlen der ganzen Nation zu entsprechen, indem er beantragt, das Haus möge seine Freude über die Verlobung dem Herrscherpaare ausdrücken und mit der Verdolmetschung dieser Freude vor dem Throne das Präsidium betrauen. (Großer Beifall.) Der Präsident gedachte sodann das Russische Attentats. Sein Antrag, das Haus möge seiner Theilnahme und seinem Schmerze protocollarisch Ausdruck geben, wird angenommen.

Die Handels- und Gewerbekammern des Landes haben bereits die Sachauschüsse ernannt, welche Gutachten über den vom Handelsminister eingehenden Entwurf einer Revision des Handelsgesetzes abzugeben haben werden. Die Ausschüsse werden schon demnächst ihre Beratungen beginnen und ihre Gutachten innerhalb des festgesetzten Präsidiums dem Handelsministerium unterbreiten. Die Codificationsabtheilung des Ministeriums wird den definitiven Entwurf mit Berücksichtigung der Gutachten ausarbeiten.

„Mzensky Vity“ wird zur innerpolitischen Situation von einem jungzechischen Abgeordneten mitgetheilt: Wenn Dr. Rezek jetzt zur Demission gedrängt wird, so bedeute dies für die jungzechischen Abgeordneten eine offene Kriegserklärung, auf welche die Jungzechen sofort mit der Obstruction einsetzten würden. Deshalb werden die Versuche fortgesetzt, um das Aeußerste zu vermeiden. Die Entscheidung in der schwebenden Krise muß spätestens nach der Rückkunft des Kaisers er-

damals, ob wir Dir nicht Alles sagen sollten. Einige riefen ab, Andere meinten, es sei Pflicht, Dir die Augen zu öffnen. Schließlich beauftragte man mich, mit Dir zu sprechen, und ich hatte die Absicht, Dich morgen in Deiner Wohnung aufzusuchen. Nun da mich der Zufall heute mit Dir zusammenführte, wollte ich nicht länger schweigen, angenehm ist mir die Sache nicht. Sei ein Mann, Kroning, ertrage die Enttäuschung mit Fassung, die Zeit heilt jede Wunde, jeden Schmerz.

„O ja, die Zeit ist geduldig,“ knirschte Kroning; er dachte in diesem Augenblick weniger an Bertha, als an Rhona.

Sie hatte er hingeworfen um eines solchen Geschöpfes willen, das da glaubte, ihn als Spielball seiner Laune benutzen zu können. Aber Bertha sollte sich geirrt haben; er wollte ihr beweisen, daß er nicht mit sich spielen ließ.

„Ach danke Dir,“ sagte Kroning, dem Freunde die Hand reichend; „Du hast mir einen großen Dienst erwiesen, so unangenehm derselbe auch für Dich sein mochte. Der Schlag trifft mich milder hart, als es Du vielleicht glauben magst — es ist eine Erlösung für mich, daß es so gekommen, aber der Gesoppte möchte ich unter keinen Umständen bleiben.“

„Was willst Du thun?“

„Sie zur Rede stellen, ihr ihre Falschheit in's Gesicht schleudern und mir meine Freiheit zurücknehmen,“ verietzte Kroning, „sie hat sich ja die ihre immer bewahrt trotz des Verlobungsringes, den sie trägt. Geschöpfe, wie Bertha kennen kein Band, keine Kette, sie halten sich immer für frei — sie soll es auch sein — aber vorher werde ich ein ernstes Wort mit ihr reden.“

Zum ersten Male packte ihn das Verlangen, sein Herz auszuschütten, einmal Jemand zu sagen, wie es ihm eigentlich zu Muthe war. Er kannte Benno als einen guten, treuen Genossen, ihm sagte er auch Alles. (Fortsetzung folgt.)

folgen. Sicher ist jedoch schon heute, daß weder Dr. Rezek noch die Jungzechen sich zu einer Capitulation erniedrigen werden. Sollte der Conflict beigelegt werden, so kann dies nur auf Basis eines ehrenhaften Friedens geschehen; gelingt diese Beilegung nicht, so erscheint es keinesfalls noch als sicher, daß Dr. v. Koerber als Sieger aus dem Conflict hervorgeht, da an maßgebender Stelle bei der Wahl zwischen einem arbeitsfähigen Parlamente und der Person des Dr. v. Koerber man sich kaum Erstes aufzugeben entschließen wird.

Der „Gaz“ geht mit den Czechen wegen ihrer letzten Schwankung scharf in's Gericht.

Die neueste Episode sei, heißt es in dem Blatte, ein großer Unfuss und zeuge von der politischen Verwirrung im Club. Der mit der Regierung im Frühjahr abgeschlossene Pact wurde dadurch gewiß nicht moralischer, daß er von den Czechen nicht eingehalten worden ist; wer verliert übrigens am meisten, wenn er nicht eingehalten wird? Vor Allen die Czechen. Man wechelt nicht die Pfade mitten in der Furth. Durch den Pact vom Frühjahr gaben die Czechen die „moralischen Erfolge“ einer radicalen Politik frei; jetzt wollen sie noch dazu die realen Erfolge verlieren, die ihnen aus dem Pacte erwachsen.

Es verlautet, Reichskanzler Bülow beabsichtige die Abänderung des Börsegesetzes im Reichstage mit der Zollvorlage zu verknüpfen, um die Hilfe der Industriellen zu Gunsten der agrarischen Forderungen zu erlangen. Ein solches Vorgehen würde allerdings wenig Erfolg versprechen, da sich die Industriellen wenig um das Wohl der Börse kümmern würden und die Banken in dieser Beziehung keinen sonderlichen Einfluß auf die Leitungen industrieller Werke auszuüben vermögen.

Es ist entschieden worden, daß in dem nächsten päpstlichen Consistorium keine Ernennung neuer Cardinale, sondern ausschließlich eine solche neuer Bischöfe erfolgen soll. Auch die Ceremonie der Ertheilung der Hüte an die im früheren Consistorium ernannten Cardinale wird erst in einem für das nächste Jahr in Aussicht genommenen Consistorium stattfinden.

Dem „Neuer'schen Bureau“ wird aus Paris unter dem 2. d. gemeldet: Am 2. d. M. Vormittags besuchte der erste Secretär der türkischen Botschaft den Minister des Aeußern Delcassé und theilte ihm amtlich mit, daß der Sultan die Forderung Vorand's sowie die übrigen Forderungen sofort erledigen werde, wenn das französische Geschwader zurückgezogen würde. Hierauf wies Delcassé den Botschaftsrath in Konstantinopel, Bapst, an, den Sultan zu fragen, was für Garantien für die Erfüllung des Versprechens gegeben würden. Der Ausgang der Streitfrage liegt jetzt gänzlich beim Sultan. Es besteht indeß wenig Wahrscheinlichkeit, daß eine befriedigende Antwort den Minister des Aeußern Delcassé zeitig genug erreicht, um es ihm zu ermöglichen, die dem Admiral Caillard gegebenen Instruktionen zu widerrufen.

Der russische Schriftsteller Symonjatnikoff hatte am 25. October eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der französischen Republik über verschiedene politische Fragen. Loubet sprach mit ihm über die Bagdad-Bahn, über Koweit, doch erklärt Symonjatnikoff, die Aeußerungen Loubet's über diese Fragen nicht publiciren zu können. Dagegen gibt er das Urtheil wieder, welches Loubet über den Krieg in Transvaal gefällt hat. Der Präsident sagte wörtlich: „Die große englische Nation macht eine Krise durch; der Krieg, welchen sie führt, kann weder vom Standpunkte ihrer eigenen Interessen noch von dem der Humanität gerechtfertigt werden. England besitzt keine Armee mehr, während seine Flotte kaum besser als alle anderen ist.“

Nachrichten aus dem Yemen besagen, daß die Lage in den Küstengebieten zwischen türkischen Gebieten und den unter dem Protectorat Englands stehenden Gegenden, wo es kürzlich zu Zusammenstößen zwischen türkischen und englischen Truppen gekommen war, noch immer eine sehr ernste sei, und daß sich neue Zwischenfälle dabelst ereignen hätten, welche einen Conflict zwischen der Pforte und den Behörden in Aden heraufzubeschwören geeignet seien.

Nach einer Meldung der „Jerr. Hg.“ aus Konstantinopel verbietet ein Trabe des Sultans den aus Frankreich ausgewiesenen Jesuiten den Eintritt in die Türkei.

Der Emir erließ eine Proclamation, in welcher alle Afghanen, die aus Afghanistan geflohen waren, weil gegen sie von den Gouverneuren der Provinzen und Unterdrückungen verübt wurden, oder weil sie fürchteten, auf Grund falscher Anschuldigungen verhaftet zu werden, benachrichtigt werden, daß sie ohne Gefahr nach Afghanistan zurückkehren können.

Johann Morley, der Führer der Radicalen, mißbilligte in einer Rede an seine Wähler die Politik der Strenge, welche für die Fortdauer des Kampfes verantwortlich sei. Wenn der Krieg in der bisherigen Weise fortgesetzt wird, müßte er in einen Vernichtungskampf ausarten. Angesichts der zerrütteten Finanzen und des geschwächten Ansehens Englands in Europa wäre es wohl angezeigt, entsprechende Friedensbedingungen ausfindig zu machen, anstatt die Hände in den Schoß zu legen und Alles den Truppen in Südafrika zu überlassen. Wenn die gegenwärtige Regierung über keine anderen Hilfsquellen verfügt, wird der König im Hinblick auf die gefährliche und verwickelte Lage des Landes möglicherweise in nicht ferner Zeit andere Minister mit besserer Einsicht in die Thatfachen und geschmeidigeren Gemüthern wählen.

In Burenkreisen wird versichert, daß die gegenwärtig fortdauernden Conferenzen der Burenführer mit der Möglichkeit einer holländischen Friedensinitiative zusammenhängen.

Fischer, Wolmarans und Wessels begaben sich am 1. d. mit Börsboten nach Silberum, woselbst Leyds seit 1. d. Abend weilt, und hatten am 2. d. mit Krüger in dessen Wohnung eine Besprechung.

Der „Soir“ veröffentlicht am 1. d. eine Fortsetzung der Rundfrage an die Arbeiterführer aller Nationen über die Ausrichtung der holländischen Boykottbewegung der Führer der holländischen Socialisten. Canderello bezweifelt das Gelingen einer continentalen Sperre. Der englische Capitalismus sei heute noch unüberwindlich. Der deutsche Reichstagsabgeordnete Singer erklärt, daß er sich jeder Aeußerung enthalten wolle, um den Entschluß der Dodarbeiter nicht zu beeinflussen, fügt aber hinzu, daß er persönlich den Wunsch hege, Englands Bestrafung zu erleben. Der österreichische Abgeordnete Dr. Fortis (Triest) bezeichnet den Boycottungsplan als aussichtslos.

### Stimmen aus dem Publicum.

#### Aufruf an die ehemaligen Jöglinge des Hermannstädter Cherehanischen Waisenhauses!

Den Kummer der Kinderzeit vergessen wir, doch die Freude des Kindesalters begleitet uns als süße, schöne Erinnerung bis zum Grabe. Se öfter wir sie in unser Gedächtniß zurückrufen, eine desto unmittelbare Wirkung übt sie auf uns.

Wir fühlen, als wäre es erst gestern gewesen, wo wir die blaue Mütze auf unser Haupt drückten, das Fädchen mit Messingknöpfen, die mit schwarzem Fett geschmiereten kurzschäftigen Stiefel anzogen.

Wie oft hat der Spielplatz ein neues Kleid angelegt und wie oft haben seither die alten Mauern eine neue Rassejichte erhalten! ... Wie oft haben unsere blauen Mützen den neuen Träger gewechselt, und

wie oft ist in dem rothen Thurne die zum Gange in die Kirche rufende Glocke erklingen ...

O, kehren wir noch einmal in die alte Anstalt zurück, die uns gegen Regen geschützt, vor Kälte bewahrt, uns Brod und Waffen in die Hand gegeben, mit welchen wir den Lebenskampf bestehen wollten und zu bestehen vermochten; kommet zurück, flüchtige gewordene Waisen, und zollet den Tribut des Dankes der lieben Mutter.

Maria Theresia's ruhmreiches Andenken hat die Geschichte verewigt, wir wünschen, in Maria Theresia die liebe Mutter der Waisen zu verewigen. Vor der Anstalt möge ein von künstlerischem Geiste inspirirtes Denkmal stehen, das wir aus unseren Hüllern errichten lassen.

Kommet und helfet uns, ehemalige Waisenbrüder! Alle ... Alle werdet Ihr kommen; ein gewisses Was jagt uns, daß Keiner von Euch fehlen wird. Wir haben uns gerührt, damit unser Ruf zu Jedem dringe, den an das Institut geeigneten Augenblicks die Erinnerungen aus der Kinderzeit knüpfen; damit wir die Unterfützung jedes Menschenfreundes ansuchen, dessen Herz sich vor dieser Idee nicht verschließt.

Werthvoll ist uns jeder Heller, den der Spender mit Begeisterung und reinem, edlem Willen uns zukommen läßt.

Wir werden unser Vorhaben verwirklichen, das aus pflichtgemäßer Dankbarkeit und Pietät entstanden und die kommende Generation mahnen wird, daß Wohlthun ein Ansehen ist und daß dieses Ansehen rückerstattet werden muß durch des Herzens Empfinden, durch Fortpflanzung des Wohlthuns.

Und im Namen Gottes, der uns beigehtanden, als wir verwaist waren, gehen wir an's Werk.

Hermannstadt, im October 1901.

#### Samuel Prokupek,

Director des Cherehanischen Waisenhauses, k. päpstlicher Kämmerer, Präses des Denkmal-Comités.

#### Josef Thomandl,

Rechnungsführer des Cherehanischen Waisenhauses, Cassier des Comités.

#### Karl Kovács,

Pfarrer des Cherehanischen Waisenhauses, Schriftführer des Comités.

#### Comité-Mitglieder aus der Reihe der ehemaligen Jöglinge der Anstalt:

#### Gregor v. Gidófalvy,

Prof., Erzdechant - Pfarrer in Hermannstadt.

#### Ignatz Veress,

2. Oberdirector in Budapest.

#### Moses Gaál,

Obergymnasial-Professor u. Schriftsteller in Budapest.

#### Nicolaus Szócs,

Formdirector in Hermannstadt.

#### Géza v. Gidófalvy,

Obergymnasial-Professor in Hermannstadt.

#### Oliver Miss,

Obergymnasial-Professor in Maros-Basarhely.

#### Victor Hassák,

Obergymnasial-Director in Rézdi-Basarhely.

#### Nicolaus Putnoky,

Obergymnasial-Director in Lugos.

#### Dr. Béla Cserni,

Obergymnasial-Professor in Karlsburg.

#### Edmund Schuch,

Lehrer am Cherehanischen Waisenhause in Hermannstadt.

Die Spenden sind an den Cassier des Denkmal-Comités Josef Thomandl zu senden.

Mehrere Mitglieder des Krankenvereines, die Herr Dr. Heinrich Gollner so liebevoll behandelte, fühlen sich verpflichtet, ihm zur Vermählung und für seinen Lebensweg aus dankbarem Herzen Glück zu wünschen!

### Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. November.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.)

Johann Brana, Cizmenmachermeister in Moichen, gr.-orient., und Elise Herbert geb. Jacob, evang. A. B. — Johann Wegmuth, Bierausführer, und Anna Schebech, Beide evang. A. B. — Andreas Taiti, Landmann, und Juliana Michalvi, Beide röm.-kath. und in Zab-Abati. — Samuel Ludwig Gödel, k. u. k. Oberthierarzt, und Anna Friederike Plaz, Beide evang. A. B. — Johann Groß, Landmann, und Katharina Lindert, Beide evang. A. B. und in Raßbühl. — Michael Plejovský, Landmann, und Maria Sziraczki, Beide evang. A. B. und in Mezö-Berény. — Wilhelm August Niedermair, Bäckermeister, und Elnina Elisabeth Dubovický, Beide evang. A. B. — Karl Walner, Landmann, und Katharina Bergthal, Beide röm.-kath. und in Perfofova. — Gregor Kozma, Landmann, und Sarah Mezö, Beide ev.-ref. und in Köröstarcsa. — Andreas Sz. Kovacs, Landmann, und Maria Clement, Beide ev.-ref. und in Mezö-Berény. — Johann Adar, Fabrikarbeiter, und Sujanna Molnar-Bölcseki, Beide ev.-ref. und in Szentes. — Ludwig Bekesi, Landmann, und Lidia Gergely, Beide evang.-ref. und in Doboz. — Johann Tikeli, Landmann, und Maria Kiertzchner, Beide evang. A. B. und in Kleinschellen. — Basillie Benchea, Landmann, gr.-kath., und Rebecka Marin, gr.-or., Beide in Großheuern. — Paul Werbofky, Landmann, und Anna Barz, Beide evang. A. B. und in Mezö-Berény. — Georg Fedure, Landmann in St. Peter, und Maria Cracium, Beide gr.-or. — Anton Kampf, Landmann, und Barbara Roth, Beide röm.-kath., und in Nemet-Csernya. — Josef Toth, Fabrikarbeiter, und Adele Boros in Dmid, Beide röm.-kath.

— (Krankenbewegung im Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat October 1901.) Mit Ende September 1901 verblieben 211 Kranke; im Laufe des Monats October sind zugewachsen 360 Kranke; zusammen 571 Kranke; hievon geheilt entlassen 310 Kranke, gestorben 7, somit abgegangen 317 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 254 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 7140. Operationen wurden 88 ausgeführt.

— (Zum bevorstehenden Dienstbotenechsel) wird von Seite der hiesigen städtischen Polizeihauptmannschaft Nachstehendes zur allgemeinen Kenntniß der p. t. Dienstgeber und der Dienstboten gebracht: 1. Ein Dienstbote kann nur mit einem vorchriftsmäßigen Dienstbotenbuch versehen eingedungen werden. Einen Dienstboten ohne ein solches Dienstbotenbuch in den Dienst zu nehmen, ist im Sinne §. 73 G.-A. XIII ex 1876 unter einer Geldstrafe bis 50 Kronen verboten. 2. Damit der auf gesetzlicher Basis aus dem Dienste zu treten und sich neu einzubringen wünschende Dienstbote dies in gesetzlicher Form veranlassen könne, ist der Dienstgeber im Sinne §. 79 G.-A. XIII: 1876 verpflichtet, dem Dienstboten ein mit einem 30 Heller-Stempel versehenes Austritts-Zeugniß zu geben (den Stempel hierfür hat die Dienstverhältniß-kündigende Partei beizustellen) und ist in dem Zeugniße der Dienstbote auf die Weise, wie dies im Dienstbotenbuche geschehen wird, zu qualifiziren und zu bemerken, daß der Dienstbote mit einem ordentlichen Dienstbotenbuche versehen ist. Wenn der Dienstgeber sich weigert, dieses Zeugniß während 48 Stunden nach der Kündigung hinauszugeben und für die Verweigerung keinen gesetzlichen Grund anzuführen kann, so veranlaßt dieses die Behörde, und kann der Dienstgeber mit einer Geldstrafe bis 20 Kronen belegt werden. 3. Jeder Dienstgeber oder Dienstbote,

welcher das gegenwärtige Dienstverhältnis am Winter-Jahrmarkt 1902 zu lösen beabsichtigt, hat 6 Wochen vorher zu kündigen. Wenn die Kündigung verjährt wird, wird der Vermuthung Raum gegeben, daß der Dienstvertrag auf ein weiteres Jahr verlängert wird. Die p. t. Dienstgeber und Dienstgeberinnen werden erlucht, ihre Dienstboten im Sinne der vorstehenden Kundmachung zu belehren.

(Widmung.) Herr Julius Wermescher übermittelte aus der ihm von der löblichen Fabrikfirma Herrburger & Rhomburg in Wien und Dornbirn für Wohlthätigkeitszwecke zugehenden Geldsumme, 100 Kronen für den Mädchenchulbau-Fonds. Indem wir den hochgeehrten Fabrikherren sowie Herrn J. Wermescher auch auf diesem Wege unseren wärmsten Dank aussprechen, können wir den Wunsch nicht unterdrücken, es möchte Herr Wermescher's edel sinnige Förderung in den Kreisen unserer Intelligenz eifrige Nachfolge finden. „Ein gutes Wort findet eine gute Statt“, und so bedarf es vielleicht nur der Anregung von Seiten unserer Männer, welche viel- und weiterverzweigte Verbindungen haben, um Herzen zu erwärmen und Hände zu öffnen, zum Besten des Mädchenchulbau-Fonds. — Josefine Vielz, Vereins-Vorsteherin.

(Hermannstädter Bezirkskrankencassa.) Die Mitglieder der Cassa werden behufs Nachrückung in gegebenen Fällen hiemit davon verständigt, daß infolge Abwesenheit des Cassenarztes Dr. Heinrich Götlicher die Vertretung desselben in der Zeit vom 6. incl. 21. November l. J. Dr. Ernst Reich, wohnhaft Saggasse Nr. 18, vertritt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Mittwoch den 6. d. M. findet eine Wiederholung der erst kürzlich mit großem Erfolg aufgeführten Novität „Flachsmann als Erzieher“ von Otto Ernst statt.

(Ein lebensgroßes Portrait Seiner Majestät.) Der in München lebende, bestbekannte Portrait-Maler Hermann Knopp fertigte, anlässlich seines Scheidens aus dem Verbande der k. u. k. 12. Train-Division, welcher Truppe derselbe als Reserve-Lieutenant angehört, das lebensgroße Portrait Sr. Majestät und vereinte selbes dem Officiers-Corps der Division. Das höchst gelungene Gemälde stellt Seine Majestät in Campagne-Uniform auf einer Terrasse des Schönbrunner Lustschlosses stehend dar. Als Hintergrund zeichnen sich die Contouren des Glorietts vortheilhaft ab.

(Aus dem Gerichtssaale.) Die Verhandlung des Falles Johann Varga-Katharina Theil fand gestern kurz vor 7 Uhr Abends ihren Abschluß. Die Geschworenen erkannten den angeklagten Johann Varga des Verbrechens des Verüchens der vorläufigen Tödtung (szándékos emberölés kísérlet) schuldig. Auf Grund dieses Verdictes verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einem Jahre Kerker, wovon die dreimonatliche Untersuchungshaft als bereits verbüßt ausgeprochen wird. Johann Varga erklärte sich mit dem Urtheile zufrieden. Der k. Anwalt meldete keine Berufung an.

(Das mechanische Museum.) welches seit einigen Tagen auf dem hierortigen Holzplatze zur Schau gestellt ist, kann der Beschichtigung empfohlen werden, weil die sinnreiche Construction der ganzen Anlage, welche durch eine kleine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt wird, auch belehrend wirkt insbesondere auf die kleine Welt, die dadurch einen beiläufigen Einblick in derartige, dort dargestellte Betriebsanlagen gewinnt. Besonders Interesse erweckt im Besucher das Kohlenbergwerk, welches ein getreues Miniatur-Bild aus der großen Wirklichkeit wieder spiegelt.

(Einer schweren Körperverletzung) machte sich am Samstag Abend der Landmann Stefan Groß aus Schollen schuldig, indem er in trunkenem Zustande mit seinen Familienangehörigen Streit anfangte und dabei seinem 18-jährigen Stiefsohn Mathias Dörfling mit der Faust einen Schlag auf den linken Vorderarm versetzte. Der Schwerverletzte mußte in das hiesige Spital überführt werden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Ludwig Korodi sen., der pensionirte Director des Kronstädter Ponterus-Gymnasiums, am 31. v. in Kronstadt im 68. Lebensjahre; der emeritirte Brennendorfer Pfarrer Wilhelm Kammer am 2. d. in Kronstadt, im 69. Lebensjahre; Jeanette Theil, eine Tochter Stefan V. Roth's, am 29. v. in Mediasch; Basil Popittianu, k. u. k. Lieutenant am 31. Infanterie-Regiment, am 3. d. in Pleveje.

Vor Schluß des Blattes erhalten wir die telegraphische Nachricht, daß der hiesige Magistratsrath Julius Sigerus in Wilten (Tirol), wo er Erholung von seinem Leiden suchte, heute Vormittags gestorben ist.

(Aus Nah und Fern.) Der Landmann Dominik Dözza in Adrosó, der sich mit Geldgeschäften zu befassen pflegte, klagte zwei seiner größten Schuldner, Basille Tordai und Manillon Podar ein. Diese lauerten ihrem Gläubiger am 18. April d. J. in einem Wäldchen auf und erschlugen ihn dort mit Knütteln. Der Klausenburger Schwurgerichtshof verurtheilte Tordai wegen Mordes zu lebenslänglichem, Podar zu zwölf Jahren Zuchthaus. Die Verurtheilten meldebten die Nichtigkeitsbeschwerde an, welche von der kön. Curie verworfen wurde. — Aus Eszék (Weissenburger Comitatz) wird vom 1. d. gemeldet: Der Landmann Franz Szuróc jun. lebte schon seit Monaten getrennt von seiner jungen Frau. Heute, als die Frau sich auf das Feld begab, lauerte ihr Szuróc auf und als das nichtagierende Weib näher kam, schoß er zweimal aus einem Revolver auf sie. Die Frau sank schwer getroffen zusammen. Szuróc ging hierauf in seine Wohnung und erschloß sich selbst. Die Wunde der Frau ist eine lebensgefährliche. — Aus Budweis wird geschrieben: In der Kirche zu Eisenstein spielte sich dieser Tage eine aufregende Scene ab. Der Holzarbeiter J. hatte während seiner Witwenhaft mit einer Witwe ein Verhältnis, welchem zwei Kinder entsprossen. Dieser Tage führte er ein anderes Mädchen zum Altar. Zur Trauung fand sich auch die verlassene Geliebte ein, und als der Pfarrer den Trauungsaussprechen wollte, sprang sie auf die glückliche Rivalin los, riß sie von der Seite des Bräutigams weg und kniete an ihre Stelle nieder. Es mußte Polizei zu Hilfe gerufen werden, um die Kaiserin aus der Kirche zu entfernen. — Aus Krasau wird berichtet: Der Steueramts-Adjunct Smoczynski hat aus der ihm anvertrauten Stempelcasse 10.000 Kronen veruntrent und ist seit 30. v. nicht aufzufinden. — Johann Most wurde gegen eine Bürgschaft von 1500 Dollars vorläufig auf freien Fuß gestellt.

(Verschiedenes.) Der zweite Buchhalter der Sparcasse in Munkács Josef Záros ist, wie von dort telegraphirt wird, am 26. v. nach Unterschlagung von Werthpapieren in der Höhe von 20,000 Kronen und 2000 Kronen Baargeld flüchtig geworden. Záros, der Reserve-officier ist, steht im 25. Lebensjahre. Die Direction hat den Schaden erlegt. Die Recherchen wurden eingeleitet, jedoch bisher ohne Erfolg. Man glaubt, daß Záros seinen Weg nach Amerika genommen habe. — Aus Tisza-Eszék wird berichtet: Die hiesige k.k. Dampfmühle ist total niedergebrannt. Der Schaden beträgt 120,000 bis 150,000 Kr. Bloss das Mühlegebäude und die Einrichtung waren verichert. — In Székelyhid sind die Brandfälle überaus häufig. Am 1. d. Abends sind zwei Häuser abgebrannt; am 2. d. Abends brannte es wieder an zwei Stellen. Man glaubt, daß diese Brände gelegt wurden. — In Bálmafalu nahm am 31. v. eine halbe Zeit einen tragischen Ausgang. Die zwei Bienenbrenner Johann Balázs und Josef Dankó geriethen mit Johann Baczlav in Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Die zwei Ertrunkenen fielen mit Knütteln über den wehrlosen Baczlav her, den sie so lange schlugen, bis er starb. Die zwei Mörder wurden dann in das Leutichauer Centralgefängnis escortirt. — Am 2. d. Abends wurden in Wien zwei aus der serbischen Unterofficierschule in Kragujevac flüchtig gewordene Unterofficiere, welche in serbischen Uniform spazierten,

verhaftet. Die Defecture, welche sich auch vier Tage in Budapest aufgehalten haben, werden nach Serbien zurückgebracht werden. — Sieben Gefangene des Gefängnisses in Plymouth versuchten auszubringen. Es wurde auf sie geschossen, wobei sechs Gefangene verwundet und wieder eingbracht wurden. Einem gelang es zu entkommen.

(Unfälle.) Aus Moór wird berichtet: Im Dobozer Weingarten des Oberstleutnants Alexander Kovács befanden sich die Wildbeger Alexander Krauß und Josef Péntzes auf dem Anstande auf Wildschweine. Krauß entfernte sich später von seinem Stande. Péntzes, der im Dunkeln sich etwas regen sah und glaubte, es sei irgend ein Wild, feuerte sein Gewehr ab, traf aber unglücklicherweise den Krauß, der in den Kopf getroffen todt zusammenbrach. Die Untersuchung wurde unverzüglich eingeleitet. Krauß hinterließ eine Witwe mit zwei Kindern.

— Zu dem Unfälle in einem Abbau der Mehábiaer Braunkohlengrube ist zu berichten, daß am 21. v. ein Bergarbeiter Namens Stefan Radulica in Folge Ablösung eines Kohlenstückes getödtet wurde. Sonst hat Niemand Verletzungen erlitten. Der Unfall ist, wie die behördliche Untersuchung ergeben hat, einem unvorherzuehenden unglücklichen Zufalle zuzuschreiben. — Am 31. v. Abends 9 Uhr fuhr ein in der Station Várhely-Kutas ankommender Lastzug in Folge falscher Weichenstellung in einen in der Station befindlichen Lastzug hinein. Fünf- und zwanzig Waggons und die Lastzuglocomotive wurden zertrümmert. Der Schaden ist ein bedeutender. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen. — Am 31. v. Abends unternahm der Lehrer Karl v. Stein in Unterweißbach einen Jagdausflug. Er übergab seiner neben ihm stehenden Gattin das Gewehr für einige Augenblicke zu halten. Das Gewehr entlud sich plötzlich und die Kugel drang der 24-jährigen, erst seit einem halben Jahre verheirateten Frau in den Unterleib. Die junge Frau erlag nach kurzer Zeit ihren Verletzungen. — In Tientjin brach ein Feuer aus, das bald einen größeren Umfang annahm und mehrere Waarenlager, sowie die Baracken der valesischen Fiskalier vernichtete. Wie es heißt, sind vier Personen in Folge der großen Rauchentwicklung erstickt.

(Für Amateur-Photographen.) Das vor Kurzem zur Ausgabe gelangte 100. Heft von Ledner's Mittheilungen aus dem Gebiete der Photographie, sowie das loeben erschienene October-Heft bieten wiederum eine Fülle des Neuen und Interessanten. Aus dem reichen Inhalt dieser Hefte seien genannt: „Auf der Nordlandsreise“, ein photogr. Ausflug nach Schweden und Norwegen von Dr. W. Berich, „Das Lippman'sche Verfahren der Photographie in natürlichen Farben“ von Georg Wiener in Prag; eine ausführliche Beschreibung der Goerz-Trieder-Binocles, von G. Bizzagelli, die Artikel-Serie über „Die Apparate zum Vergrößern und Verkleinern photographischer Bilder“. An Neuheiten sind beprochen „Der Autograph“, ein Instrument, welches gestattet, daß der Photographirende bei Gruppen und Landschaften sich selbst mit auf's Bild bringen kann; ferner Ledner's Neues Stof Stativ, welches wieder ganz wesentlich verbessert wurde und in seiner gegenwärtigen Form ein ganz ideales Instrument ist. Als Kunstbeilage sind zwei Bilder aus der k. u. k. Officiers-Reitschule beigegeben, welche die Schnelligkeit des neuen verstellbaren Verschlusses der Ledner'schen Taschen-Camera zeigen sollen. Ganz reizend ist die dem letzten Heft beigegebene Kunstbeilage — Bauernbuben in ihrer drolligen Natürlichkeit. Ledner's Photographische Mittheilungen erscheinen jeden Monat und kosten pro Jahrgang nur 2 Kronen. Probennummern dieser beliebten Amateur-Zeitschrift werden von der Firma M. Ledner (Wih. Müller), Wien, 1., Graben 31 bereitwilligst kostenfrei verschickt.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Badeordnung für Mittwoch: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags (erhöhte Preise); Dampfbad für Herren von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Gefunden wurde eine Nickel-Remontoiruhr sammt Kette; — eine silberne Damenuhr sammt Kette; — ein Gebetsbuch. — Abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verlaufen hat sich im Porcellan-Revier der Vorsteherhund (weiß mit gelbem Kopfe) mit Marke 187. II 1901; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — In Verlust gerathen ist eine Kurb; abzuführen bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Verloren wurden 1 Schraubenschlüssel, 1 Hammer und 1 Zange; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. November.

Ueber Musik und Text des „Zigeunerbaron“ ist das Actenmaterial — um einen gerichtlich-technischen Ausdruck zu gebrauchen — bereits irrefutirt. Und trotzdem wird der Proceß nicht gegen, sondern mit ihm in jeder Sessions- — pardon — Saisons-Periode novifirt. Das ist erklärlich, denn das wieder aufgenommene Verfahren bietet dem ersten Tenor, der ersten Sopranistin, der immer rarer werdenden Altistin, der Mezzosopranistin, dem zweiten Tenor, dem dramatischen Komiker, dem Bariton (im Nothfalle auch Bass) und den anderen Komikern Gelegenheit, ihr gelangliches und schauspielersches Können in gefälliger Weise zu zeigen. Das Alles in's Auge gefaßt, muß mit als Grund gelten, daß auch gestern als erste Operette in der jetzigen Spielzeit „Der Zigeunerbaron“ zur Aufführung gebracht wurde.

Mit welcher Schneidigkeit, gleichmäßigen Sicherheit, Ausdrucksfähigkeit, Gracchtheit, mit welcher feinem Geschmack und feinsinniger Auffassung und mit welcher hinreißendem Temperament Herr Matray, der mit allen diesen Vorzügen auch den Vortheil einer gewissen Ersehnung verbindet, den Barintay singt und spielt, ist von seinem früheren Auftreten auf hiesiger Bühne her zur Genüge bekannt. Bei ihm regelt ein feines Ohr die Intonation, und Temperament beherrscht den Vortrag. Sein Zigeunerbaron ist einwandfrei, wohlbedacht und künstlerisch motivirt. Seine Stimme hat an Kraft und Ausdauer sichtlich gewonnen; er fascinirt förmlich das volle Haus, das ihn bei offener Scene und nach jedesmaligem Fallen des Vorhanges ungezählte Male hervorjubelt.

Seine Partnerin, Frä. Delius, die sich als Saffi einführt, schien indisponirt zu sein, oder unter der mit dem ersten Auftreten, vor einem neuen Publikum gewöhnlich verbundenen Befangenheit zu leiden; die hohen Töne der Partie wollten nicht recht gelingen, ja, es gab in dem Duett mit Barintay vor Schluß des ersten Actes sogar ein merkliches Detoniren und ein völliges Umwerfen verhüttete Matray's Verlässlichkeit. Der Sopran der Dame ist von dunklem Timbre und entbehrt des Wohlklanges nicht. Sie erzielte immerhin — wenn auch keinen vollen, so doch einen Achtungserfolg und erhielt an den Auszeichnungen des Abends ihren Antheil. Hoffentlich wird sie bei nächster Gelegenheit, wo der Rapport mit dem Zuschauerama bereits hergestellt sein wird, mehr ans sich herausstreiten, und es wird uns nur freuen, ihrem Streben verdiente Anerkennung zollen zu können.

Frä. Gusti Mühle verfügt zwar über keinen ausgerechneten Alt, sie entledigte sich aber nichtsdestoweniger in lobenswerther Weise ihrer Aufgabe als Gazira. — Vortheilhaft führten sich ein durch correcten Gesang und entprechendes Spiel die Damen Janja als Arsenia und Mila Ernst als Mirabella, sowie Herr Frenk als Ottomar. — Der Japan Kaiman des Herrn Redl ist dem hiesigen Publicum als prächtige Leistung noch vom Vorjahre her in bester Erinnerung; er hatte auch diesmal die Lacher auf seiner Seite und als Folge hievon lauten Applaus

zu verzeichnen. — Den Baritonpart des Homonnay sang mit seinem unverkennbaren Bass Herr Swoboda; seine musikalische Tüchtigkeit ließ den Hörer sich mit diesem Wandlungsproceß befreundeten. — Der Conte Carnero des Herrn Angely (auf dem Theatertettel stand Conto Carnero, warum nicht gleich Conto Corrent?) war ein wenig zu farblos; eine kleine Beimengung komisch-ernsten Salzes wäre jedenfalls angezeigt gewesen. — Die Chöre hielten sich unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Behnsfeld gut. Die Ouverture wurde applaudirt.

Neueste Nachrichten.

Brüssel, 4. November. Die Erziehung des englischen Officiers Doyle durch die Buren gilt als erste Repressalie für die Hinrichtung gefangener Buren-Officiere. Weitere Repressalien sollen folgen. General Botha richtete an Kitchener ein Schreiben, in dem er ankündigt, daß für jede Fälligung eines gefangenen Buren durch die Engländer jetzt ein englischer Officier werde erschossen werden.

Warschau, 3. November. Einer Meldung der Blätter zufolge hätte ein hiesiges Handlungshaus mit der englischen Regierung einen Vertrag auf Lieferung von 20.000 Pferden für die englische Cavallerie abgeschlossen. Einige Tausend Pferde seien bereits geliefert worden.

Original-Telegramme.

Wien, 5. November. Czechischerseits wird behauptet, daß die Negel-Krise fortbauere. Das Abgeordnetenhaus wies den Staatsvoranschlag dem Budget-Ausschusse zu.

Innsbruck, 5. November. Anlässlich der Inauguration des Rectors demonstrieren die italienischen Studenten vor der Hofburg. Mehrere wurden verhaftet.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. November. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 10.80 bis 11.60, Halbschrot 68 bis 72 Kilo Kr. 8.40 bis 9.60, Korn 64 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 8.80, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 6.80 bis 7.60, Hafer 40 bis 45 Kilo Kr. 4.80 bis 5.40, Kukuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 8.40, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 66 bis 68 Kilo Kr. 2.60 bis 3.40, Hanfsamen 48 bis 50 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Linen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Fiolen 76 bis 78 Kilo Kr. 8.— bis 10.—, Weizenriesel per 100 Kilo Kr. 30.— bis 31.20, Mehl Nr. 0 Kr. 27.50 bis 31.—, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.80, Mehl Nr. 3 Kr. 24.80 bis 28.—, Mehl Nr. 5 Kr. 23.— bis 25.40, Speck Nr. 104.— bis 110.—, Schweinefleisch Kr. 116.— bis 120.—, rohes Unschittl Kr. 28 bis 34, Kerzen-Unschittl Kr. 68.— bis 70.—, gegoffene Unschittl Kr. 78.— bis 80.—, Seife je nach Qualität Kr. 26.— bis 58.—, Fett Kr. 2.60 bis 3.—, Hanf Kr. 26.— bis 30.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.50 bis 6.—, Spiritus: Raffinade Kr. 1.62, roh Kr. 1.50, Mehlmaare Kr. 1.54, Mischfleisch bester Qualität per Kilo Kr. 1.12 bis 1.40, Mischfleisch minderer Qualität per Kilo Kr. —84 bis 1.—, Kalbsfleisch Kr. —70 bis 1.—, Schweinefleisch Kr. —84 bis —96, Schafschfleisch Kr. —56 bis —64, Eier 10 Stück Kr. —50 bis —66.

Fremden-Liste vom 4. November.

Hotel Wäntcher Reiter. Manger sammt Gattin, Oberstleutnant, Stoica, Graef, Theil, Lieutenant, von Mediasch; Magyars sammt Tochter, Privatier, von Weiblen; Szent-Miklos; Popoviciu, Hauptmann, Kesz, Singer, Kaufleute, von Budapest; Hauser, Oberleutnant, von Kofsternburg; Richter, Gymnasial-Director, Reich, Stadtprediger, von Bistritz; Steflea, Barrer, Breitmann, Privatier, Semay, Thierarzt, von Szeged; Lorenz, Oberstleutnant, von Bistritz; Plohn, Berth, Kaufleute, von Fogaras; Perles, Stadthauptmann, Zlatovic, Bahnenbeamter, von Szeged; Nagy, Ober-Stuhlrichter, Bistorn, Kaufmann, von Bajda-Gundab; Derr, Hauptmann, von Szeged; Böhm, Notar, von Großschenk; Dr. Herturb, Dechant, von Neusiedl; Medzdracsy, Lieutenant, von Deba; Biralos, Lieutenant, von Alghogy; Gönny, Lieutenant, von Kaufmarkt; Ferencsik, Lieutenant, von Bajda-Gundab; Binder, Apotheker, von Großschenk; Dr. Jacobi, Professor, von Szeged; Dr. Roth, Professor, Galner, Lehrer, von Mühlbach; Pringer, Rector, von Agnetshelm; Kammer, Rector, Herman, Kellner, Lehrer, von Neusiedl; P. Klein, S. Klein, Ingenieure, von Kronstadt; Groß, Thierarzt, von Koneza; Herzog, Weib, Singer, Goldschmied, Binder, Drab, Kaufleute, von Wien; Schwarz, Kaufmann, von Maros-Bajarsch; Neuman, Kaufmann, von Prag; Gönny, Kaufmann, von A. Utsja; Feder, Kaufmann, von Bregenz.

Hotel Reiter. Sidron, Majors-Gattin, Lind, Schauspielerin, von Kronstadt; Grechun, Privatier, von Kofava; Gebrüder Leonhardt, Baumeister, Böhm, Oberleutnant, von Szeged; Schuster, Pfarrer, von Kärnten; Reusch, Kaufmann, von Budapest.

Hotel Wäntcher. Theodori, Telegraphist, von Gainen; Dr. Nicora, Advocat, von Deba; Arzt, Gastwirth, von Bukarest; Suci, Notar, von S. Rege; Jzefi, Thierarzt, von Leiskirch.

Hotel Wäntcher. Alofania, Obstbändler, von Bad Waden; Mair, Beamten-Gattin, von Mühlbach; Landman sammt Gattin, Privatier, von Wien; Bancu, Lehrer, von Szeged; Heller, Lieutenant, von Bistritz; Haltrich, Gerber, von Szeged; Krifof sammt Familie, Beamter, von Budapest; Moga, Beamter, von Utsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Mittwoch den 6. November 1901:

I. Abonnement. Flachsmann als Erzieher. 3. Vorstellung.

Flachsmann als Erzieher.

Komödie in 3 Acten von Otto Ernst.

Anfang 7 Uhr Abends.

Badeposter telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 4. November.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Hermannstädter Platz-Cours vom 5. November.

Table with 2 columns of financial data including prices for various goods like sterling, paper, and silver.

Sz. 7581/1901. [1080] 1-1  
tlkvi.

**Arverési hirdetményi kivonat.**

Ziegler Mihály végrehajtónak Bunea Dumitru végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alírt kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 158 Kor. 80 fillér és járuléka behajtása céljából a kerülethez tartozó a Czód községben fekvő Bunea Dumitru nevű álló l. 904. sz. tjkvi A. 7 2. rdsz., 2140. hr. sz. 23 Kor. I. a 461. sz. tjkvi A. 7 2. r., 1200. hr. sz. 4 Kor., Vestemean Nicolae és neje Mania Elena nevű álló l. 1452. sz. tjkvi A. 7 1. r., 2563. hr. sz. 18 Kor., Tatu Joan nevű álló l. 997. sz. tjkvi A. 7 1. r., 2753. hr. sz. 70 Kor.; Bunea Dumitru és neje Popovics Eva nevű álló l. 350. sz. tjkvi A. 7 10-15. r., 24, 1335. hr. sz. 10, 2561. hr. sz. 24, 1334. hr. sz. 10, 2138. hr. sz. 39, 2142. hr. sz., 42, 2562. hr. sz. 10 Kor. I. a 929. sz. tjkvi A. 7 2. r., 2143. hr. sz. 23 Kor. becsértékben, a Popica Dumitru és neje Popa Oprea Mária nevű álló l. 67. sz. tjkvi A. 7 1. r., 93. hr. sz. 90 Kor., a Pascu Dumitru és neje szül. Bunea Eva nevű álló l. 1328. sz. tjkvi A. 7 1, 2-3, 4. r., 873. hr. sz. 4, 1203/1. hr. sz. 13, 2093. hr. sz. 39 Kor., 268. hr. sz. 800 Kor. becsértékben ingatlanok és pedig a 268. hr. sz. részlet felerésze, a többi részletek pedig egészen az 1881: LX. t.-ez. 156. §-a értelmében.

Ezen árverésen a fenn körírt ingatlanok a kikiáltási áron alól is az 1901. évi november hó 25-ik napjának délelőtti 9 órájkor Czód község hivatali helyiségében el fognak adatni.

Arverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10% -át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-ez. 42. §-ában jelzett arfolyammal számitott és az 1881. november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyminisiteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881: LX. t.-ez. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi október hó 5-én.

A kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság.  
Czipott, kir. törv. bír.

M.-3. 16666/1901. [1082] 1-1

**Kundmachung.**

Aus der Susanna Hahn'schen Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Töchter sächsischer Municipal-Beamten aus Hermannstadt oder Mühlbach sind pro 1902 2 Stiftpiätze mit je 1/2 der Zinsen nach dem Stiftings-Capitale von 18000 Kronen frei geworden.

Auf diese Unterstützung haben arme, der Unterstützung bedürftige Töchter noch lebender pensionirter oder verstorbenen sächsischer Municipal-Beamten Hermannstadts oder Mühlbachs Anspruch.

Gebörig documentirte, mit dem Einkommen-Nachweise der Eltern, respective Mutter veriehene Bewerbungs-Gesuche sind bis 25. November 1901 hieramts einzubringen.

Hermannstadt, am 2. November 1901.

Der Magistrat.

3. 1184/1901. [1055] 3-3

**Kundmachung.**

Die politische Gemeinde Neudorf verpachtet ihr Gemeinde-Wirthshaus auf die Zeit vom 1. Januar 1902 bis 31. December 1904 am 10. November 1901 um 10 Uhr Vormittags.

Die näheren Bedingungen können bis dahin in der Gemeinde-Manglei eingesehen werden.  
Neudorf, den 27. October 1901.

Das Orts-Amt:

K. Jakóts Béla, Notár.  
Georg Schneider, Richter.

- Verzeichniß**  
der in Hermannstadt vom 15. bis 31. October 1901 Verstorbenen:
- 15. Friedrich Bonner, Gastwirth, 48 J., evang., Brückengasse 9.
  - 16. Lina Wabi, Tagelöhners-Witwe, 83 J., gr.-or., Kirchengasse 4.  
— Karl Roth, Schuhmacher, 41 J., evang., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.  
— Rosilie Codrea, Tagelöhner, 28 J., gr.-fath., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.  
— Rosa Barof, Privatiers, 57 J., röm.-fath., kleine Erde 6.
  - 17. Maria Stingu, Landmanns-Witwe, 65 J., gr.-or., Langgasse 30.  
— Paul Tischler, Landmann, 38 J., evang., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.  
— Anna Simu, Schreibers-Gattin, 42 J., gr.-fath., Herberthgasse 15.
  - 18. Ottilie Schulus, Dieners-Tochter, 9 M., gr.-or., Holzgasse 13.
  - 21. Wilhelm Roth, Maurers-Sohn, 9 M., evang., Bürgergasse 30.  
— Ernst Widick, Telegraphen-Aufsichters Sohn, 9 M., röm.-fath., Franz Josephs-Bürger-Spital.  
— Michael Jhu, Lehrer, 53 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.  
— Paraschiva Costea, Tagelöhners-Tochter, 3 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.  
22. Johann Szitta, Privatier, 74 J., evang., Bürgergasse 14.
  - 23. Petru Dpris, Landmanns-Sohn, 22 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
  - 24. Josef Hopyrich, Zimmermaler, 66 J., ev., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.
  - 25. Georg v. Marim, k. u. k. Major i. P., 70 J., gr.-or., Quergasse 29.  
— Anna Avrijian, Meirers-Tochter, 2 M., gr.-or., Neppendorferstraße 21.
  - 26. Bertha Jickel, Tischlermeisters-Gattin, 32 J., evang., Badgasse 8.  
— Josef Großmann, Schneiders-Sohn, 2 J., moj., Bürgergasse 15.  
— Maria Bujan, Privatiers, 66 J., ev., Pöscheng. 7.
  - 28. Johanna Zimmermann, Greisklerin, 39 J., moj., Dragonerwache 2.  
— Maria Demetter, Stizmenmachers-Waise, 45 J., evang., Elisabethgasse 78.
  - Frau Simon Gyurgiu, Tagelöhners-Gattin, 28 J., gr.-fath., Hebammen-Institut.
  - 31. Anton Lindenbaum, Tagelöhners-Sohn, 12 J., moj., Franz Josephs-Bürger-Spital.  
— Stefan Sarmaşigi, Conducteurs-Sohn, 1 J. 6 M., röm.-fath., Anovigasse 2.  
— Gregor Miklós, Landmann, 39 J., röm.-fath., Staatsheilanstalt für Geistesfranke.



**Ungeschwemmtes Prima-Buchen-Brennholz.**

Sch offerire von heute ab meine anerkannt schönste und beste Qualität in Buchen-Brennholz, und zwar:

- I. früher mit 13 fl., geschnitten u. gepalten mit 15 fl., jetzt 12 fl.
  - II. früher mit 12 fl., geschnitten u. gepalten mit 14 fl., jetzt 11 fl.
- per Meter-Klafter in's Haus gestellt.

Achtungsvoll  
Eduard Zimmermann,  
Bahngasse 14.

**Madame M. Weiss**

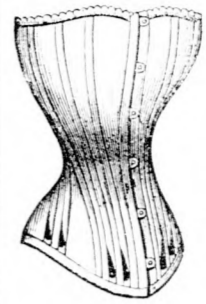
k. u. k. Hof-Lieferantin.

Wien, I., Neuer Markt Nr. 8, Mezzanin,  
Ausgezeichnet mit 12 Medaillen.

**Pariser Mieder (Corsets).**

Preise der Mieder von 10 fl. aufwärts.

Bei Bestellung durch Correspondenz ertheilt man das Maß in Centimetern von: 1. Oberer Umfang von Brust und Hüften unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen, ohne abzulegen.



Postversandt nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

**Pilsner Winter-Bier**

„Pilsner Urquell“

[1046] 2-3

soeben angekommen und stets frisch zu haben in

**Emil Kirscher's Restaurant,**

Hermannstadt, Heltauergasse 38.

**Geschäfts-Gröfjnung.**

Mit Bezug auf meine vor einigen Tagen erfolgte Voranzeige habe ich die Ehre, der hochgeachteten p. t. Damenwelt nunmehr ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß ich am hiesigen Platze

**Grosser Ring Nr. 7**

**Mode-, Manufactur- u. Kurzwaaren-Handlung**

mit 1. November eröffnet habe. Durch persönliche Auswahl in den hervorragendsten Fabriken am Wiener Mode habe ich mein

**Lager in allem Modernsten und Neuesten**

reich assortirt und so bitte ich denn recht freundlich um je häufigeren werthgeachteten Besuch mit der Zusicherung, daß ich Alles anbieten werde, um den gerechten Wünschen der p. t. Damenwelt ganz besonders entgegenzukommen.

Hermannstadt, im November 1901.

Schachtungsvoll ergebener

W. R. Schwab.

Erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuer und alter

**Haus-Kalender**

für das Jahr

**1902.**

Kleinoctav, 204 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen.

Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

**Inhalts-Verzeichniß.**

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1902 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Saturn — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien.  
Kalendarium.  
Kalender der Juden.  
Bauernregeln.  
Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn.  
Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser.  
Jahrmärkte.  
Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. K. ungar. Postsparcasse, D. Post-Curse, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt.

Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif.  
Stempel- und Gebührenwesen.  
**Unsere Todten** — Albert Arz v. Straussenburg, Heinrich Wittstock, Dr. Josef Bedeus v. Scharberg.  
**Das Hexenkind.** Eine Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theiss.  
**Aus dem Lehrer- und Schulleben im zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts.**  
**Rückblick** auf die Zeit vom 1. September 1900 bis Ende August 1901.  
Anekdoten.  
Mannigfaltiges.  
Gemeinnütziges.  
Inserate.

**Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger),**

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag,

Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

**XXXIV. k. k. Staats-Lotterie**

für Civil-Wohlthätigkeitszwecke der diesseitigen Reichshälfte.

Diese Geldlotterie — die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete — enthält 16.404 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 412.900 Kronen.

Der Haupttreffer beträgt:

**200.000 Kronen baar.**

Die Ziehung erfolgt unwiderrufflich am 12. December 1901.

Ein Los kostet 4 Kronen.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, III., Vordere Zollamtsstr. 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction,  
Abtheilung der Staats-Lotterien.

[1036] 3-10